

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Ercheint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen: für
Presse befragen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jnl.-Exp. V. Giselaplag 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bd. 1: für Wien die
Ann.-Bür.: A. Oepplik,
Wollzeile 29, Rottler &
Co., I. Riemergasse 13,
R. Mosse, Seilerhütte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpar-
tigen Hermannstädter Spalte
beim einmahligen Einsetzen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8. W., eod. bei
Stempelgebühren 80 kr.

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlor); in Szasz-Reen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 224.

Hermannstadt, Samstag am 25. September

1875.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Mit 1. October beginnt das 4. Quartal der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ und erlauben wir uns somit die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen. Die Abonnements-Bedingungen sind folgende:

In loco:

Für October bis Ende December . . .	2 fl. 50 kr.
„ „ und November . . .	1 fl. 70 kr.
„ „ . . .	— fl. 85 kr.

Mit Postzusendung:

Für October bis Ende December . . .	3 fl. 50 kr.
„ „ und November . . .	2 fl. 40 kr.
„ „ . . .	1 fl. 20 kr.

Redaction und Verlag
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Theodor Steinhausen.

Das legale Forum.

Hermannstadt, 24. September.

Die Verhandlungen über die Arrondirung, welche in den letzten Wochen im Cabinet des Ministeriums des Innern gepflogen wurden, deckt ein ziemlich dichter Schleier. Mehr, als dies gewöhnlich der Fall ist, bewahren die Herren Berather Discretion und außer den Andeutungen, welche in ziemlich magerer Weise von den hauptstädtischen Blättern gebräut worden sind, verlautete Positives nichts in der Oeffentlichkeit.

Wenn aber auch noch so wenig transpirirte, soviel ist gewiß, daß es diesmal um die Durchführung der Arrondirung Ernst ist und daß, was uns Sachsen in erster Reihe schwer treffen wird, die Nations-Universität in ihrem dormaligen Bestande und Wirkungskreise aufzuheben bestimmt ist.

Auch bisher ist von maßgebender Stelle, aus Reichstagskreisen oft schon der Stab über dies unser nationales Institut gebrochen worden, allein das Damocles-Schwert, welches seit Jahren über uns gehangen, aber wie es scheint an einer ziemlich festen Schnur, hängt heute wirklich nur an einem Pferdehaar, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Aësa-Dionysius dessen Fall beschleunigen wird.

Angesichts dieser Zustände ist es von dem höchsten Belange, daß die sächsische Nation als Eigenthümerin eines Gesamtvermögens von nicht unansehnlichem Umfange die nöthigen Schritte thue, um für die Zukunft sich die freie Verwaltung und Verfügung über ihr Eigenthum zu sichern.

Was man der Staatsraison auch zugestehen, daß sie aus Verwaltungs-Rücksichten, gebietet durch Beschlüsse der gesetzgebenden Versammlung des Reiches, historisch erworbene Sonderrechte, welche in den modernen Staat nicht hineinpassen, schmälern, ja annulliren kann, und kann man, worauf im vorliegenden Falle das Schwergewicht zu legen ist, solche Maßregeln auch nicht mit Erfolg bekämpfen, so ist es um die Verwaltung und Sicherung des Eigenthumes eine ganz andere Sache, und es ist Pflicht und Recht der Eigenthümer, ihr Interesse zu wahren.

Was haben nun im vorliegenden Falle die Eigenthümer des sächsischen Nationalvermögens in erster Reihe zu thun?

Sie müssen die Einberufung der Sitzungen der sächsischen Nations-Universität antreiben.

Die sächsische Nations-Universität ist heute noch der legale Vertreter des Königsbodens in municipaler und vermögensrechtlicher Richtung.

Ihre municipale Wirksamkeit wurde ihr im Verordnungswege abgesprochen, allein da in Ungarn nicht mit Ordnungen regiert werden darf, so muß diese Regierungs-Enunciation durch reichstäglichen Beschluß sanctionirt werden; ohne diese parlamentarische Deckung bleibt die Ordre anfechtbar und den Vertretern der Kreise kann es nicht verwehrt werden, auch diesen Ausläufer ihrer Competenz geltend zu machen.

Wie übrigens die Sachen stehen, so ist daran nicht zu zweifeln, daß in dem Arrondirungs-Projekt die Nations-Universität ihrer bisherigen politischen und municipalen Gerechtigkeiten entkleidet werden wird, und nicht minder ist daran zu zweifeln, daß der Reichstag einem solchen Vorhange seine Genehmigung erteilt.

Wenn aber auch die sächsische Nations-Universität, trotz früherer Versprechungen und feierlicher Zusagen, als municipales Gebilde dem Repräsentativstaate Ungarn zum Opfer fallen sollte, als Verwaltung des Nationalvermögens kann sie nimmermehr aus der Reihe der Lebendigen gestrichen werden.

Es muß daher die sächsische Nation, oder sagen wir es gemeinverständlicher und correcter, es müssen die Eigenthümer des Nationalvermögens, d. i. die Gesamtheit der den gegenwärtigen Königsboden bildenden neun Stühle und zwei Districte nach wie vor das freie Verfügungsrecht behalten über ihr Eigenthum, und es wird an sie die Aufgabe herantreten, einen entsprechenden Modus dafür zu finden, wie das zu geschehen hat.

Um diesen Modus festzusetzen, bedarf es aber eben des Zusammentritts der sächsischen Nations-Universität. Sie ist allein berechtigt, die Verfügungen zu treffen für die Folge und angeht die der bevorstehenden Aenderung der Lage.

Man trägt sich in manchen Volkskreisen mit der Befürchtung, daß der Zusammentritt der sächsischen Nations-Universität seitens der Regierung gar nicht mehr gestattet werde.

Diese Befürchtung theilen wir nicht, wir könnten es nämlich nicht uns vorstellen, wie in Fragen des Eigenthumes ohne Befragung des Eigenthümers auch nur formelle Beschlüsse gefaßt oder gar factische Maßregeln angeordnet werden könnten.

Wir theilen diese Befürchtung aber auch aus legalen Gründen nicht. Ohne früherer Gesetze zu citiren, so berufen wir uns nur auf das provisorische Statut vom Jahre 1869, welches ausdrücklich anordnet, daß die Nations-Universität mindestens einmal in dem Jahre zur Beratung und Beschlussfassung über ihre Agenden einberufen werden muß.

Dieses Statut wurde nicht abgeändert, und wenn auch die künftige Gesetzgebung dasselbe über Bord wirft, heute muß man diesen Bestimmungen Rechnung tragen.

Die sächsische Nations-Universität wird also einberufen werden müssen. Wenn man ihre politischen Flügel auch mit der erbarmungslossten Schere beschneidet, als Verwaltungsin und Eigenthümerin des Nationalvermögens darf man sie nicht beirren.

Die große Aufgabe dieser nächsten und voraussichtlich mindestens auf eine Reihe von Jahren letzten Universität wird eine zweifache sein. Sie hat ihr politisches Testament zu machen, dann aber dem neuen Vermögens-Verwaltungskörper Form und Vollmacht zu geben für die Zukunft.

Als unanfechtbar muß hierbei emporgelassen werden das Gesamteigenthum der sächsischen Kreise, die Aufrechterhaltung der bestehenden Widmungen, die Unantastbarkeit des freien Verfügungsrechtes.

Wie hinfert die Eigenthümer das Aufsichts- und Verfügungsrecht auszuüben haben, das zu bestimmen, ist weitere Aufgabe der nächsten Universität.

Hierbei muß vor Allem dem Grundsätze Rechnung getragen werden, daß sämtliche Kreise sich ihren Einfluß wahren — wenn sie auch als municipale Gebilde aufhören, so müssen sie als Eigenthümer des Vermögens in ihrem bisherigen Umfange, wenn auch nur ideell, fortbestehen.

Die Thatsache, daß sie im Verwaltungs-Organismus zerplittert werden, hindert diesen Fortbestand nicht.

In Form eines Statutes muß die Nations-Universität alle jene Bestimmungen zusammenfassen, welche die künftige Verwaltung des Nationalvermögens regeln.

Wir behalten uns vor, zu gelegener Zeit auf Form und Inhalt dieses Statutes — dessen Schaffung wir als unbedingt notwendig setzen — zurückzukommen.

Sollte der kaum denkbare Fall eintreten, daß die Arrondirungs-gefahr auch diesmal an uns vorübergehe, dann wäre freilich weder Testament noch Statut notwendig, allein diese Voraussetzung gehört zu den „frommen Wünschen“ und darum machen wir zur Zeit aufmerksam auf das, was demnächst dringend Noth thun wird.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. September.

„Don“ polemisiert gegen „Kelet“ Nepe, welches sich darin gefallen hat, die Einnahmequellen, welche das Finanzeposé bezeichnet, als illusorisch hinzustellen und das deshalb, weil dieselben mit einem Plus von 6 Millionen gegen die vorjährigen Ergebnisse angelegt worden sind. Und doch ist das richtig, denn nicht nur hat in den letzten Jahren eine stetige Steigerung in den Einnahmen de facto stattgefunden, dieselbe ist sogar bedeutend erheblicher, als im Epösé zur Basis angenommen wurde. „Don“ beweist dies mit Zahlen.

Die Aufnahme des gemeinsamen Budgets durch die Wiener Blätter ist im Ganzen freundlich. — Die „N. fr. Pr.“ plaidirt für die Vertheilung der Kosten der Artillerie-Reform auf drei Jahre. Die Rede Schmerling's findet allseitige Zustimmung. — In den Kreisen der Delegationen ist man unangenehm überrascht durch die Mittheilung des „Freundblatt“, daß das Auswärtige Amt eine Nachtragsforderung für die Erhaltung der auf österreichisch-ungarisches Gebiet übertretenden Rajahs vorbereitet.

Am 21. d. Abends fand eine vertrauliche Konferenz der ungarischen Delegation statt, in welcher Sclavy einen von ihm zu stellenden Antrag ankündigte, daß die Schlussrechnungen von 1873 nicht nach dem bisherigen Mlus vom Finanzausschusse, sondern von einer besonderen, aus Mitgliedern sämtlicher Ausschüsse bestehenden Kommission geprüft werden sollen.

Die „Bresse“ veröffentlicht die Konversation eines ihrer Mitarbeiter mit dem in Wien weilenden Gambetta über die Lage Frankreichs. Gambetta äußerte sich unter Anderem begeistert über den politischen Laft der Franzosen, die trotz aller Verheerungen und Quälereien eine Besserung der Verhältnisse ruhig von dem Erbgniß der nächsten Wahlen erwarten. Die Bonapartisten würden bei den Neuwahlen die Zahl ihrer Abgeordneten höchstens verdoppeln. Sie seien außer Stande, die Armeedisziplin zu erschüttern. Der Fall des Admirals Roncière sei ganz vereinzel. Ueber Mac Dagon sprach sich Gambetta auf das günstigste aus; Buffet sei kein geheimer Bonapartist, nur ein allzu furchtsamer Politiker; die Störungen in den Reihen der republikanischen Partei seien unbedeutend und werden durch die Blätter

Bild der Neue, der Zerklüftung! Aber zuerst soll mir Schmetterich dafür büßen.“

Doch war dieser würdige Infanterie-Offizier durchaus nicht in der Verfassung, um für irgend Etwas zur Verantwortung gezogen zu werden; Er lag ausgebreitet auf seinem Sopha, trotz genossenem Soda-Wasser, und einigen Stunden Schlaf, noch immer unter dem lähmenden Einflusse des reichlich genossenen vortrefflichen Champagners. — Obgleich er seinen Freund augenblicklich erkannte, — er streckte ihm allerdings mit einer etwas steifen Bewegung seine rechte Hand entgegen — so sah er doch nicht klar genug, um sogleich zu entdecken, daß sich sein Freund in einer heftig erregten Gemüthsstimmung befand. Und als er endlich nach und nach zu dieser Einsicht kam, verstand er diese Gemüthsstimmung so gänzlich falsch, daß er lachend mit lallender Zunge rief: „Ja Du bist eben ein glücklicher Kerl — hast ein Ziel erreicht, wonach Andere vergebens schmachten!“

„Willst Du mich einen Augenblick ruhig anhören, Schmetterich?“ „Brauch gar nicht, Bruderherz! — ich sehe an Deinem Auge — wie glücklich — Du — u — u — u bist, und daß ich mich — darüber freue, brauch' ich Dir nicht zu wiederholen!“ „Erinnerst Du Dich, gestern zwei Briefe für mich couvertirt und gesiegelt zu haben?“

„Nein! — daran erinnere ich mich nicht, das muß ein Verthum sein — wahrhaftig nicht!“

Herr v. Ruppinger big die Zähne aufeinander, und blickte mit einem tiefen, schmerzlichen Athemzuge an die Decke des Zimmers empor — dieser Mensch erinnerte sich gar nicht einmal mehr, die beiden Briefe couvertirt zu haben, und darin lag von Seiten Schmetterich's keine Heuchelei, wie jeder sehen konnte, der dessen noch immer itier's Auge betrachtete, sowie sein eigenthümliches Lächeln, als sein Kopf nun auf das Sopha-Rissen zurückank, und er alsdann augenblicklich wieder einschlief.

Der Andere verließ wüthend das Zimmer, um draußen den Burtschen des Infanterie-Offiziers vorzunehmen, und diesem auf's Be-

Fenilleton.

Im Damen-Coupe.

(Fortsetzung.)

In gehöriger Entfernung schwenkte der Cavallerie-Offizier auf die andere Seite der Straße über, jetzt in der festen Absicht den Eingang zu forciren, die Ober-Kriegsräthin, wenn sie ihm zufällig hindernd in den Weg treten würde, mit aller Schonung aber kräftig auf die Seite zu schieben, und zu Vottkens Füßen nach gewissenhafter Beichte seinen Urtheilspruch zu vernehmen.

Daß auch ein Vater im Hause sei, ein Vater, der seine Tochter innig liebt, ein Vater, der, wenn er auch häufig gegenüber seiner Frau etwas von der Natur des Lammes an sich hatte, der aber, wenn es galt im Einklange mit seiner Gattin eine empfangene Beleidigung zu ahnden, ganz Tigernatur sein konnte: daran hatte Herr von Ruppinger eben so wenig gedacht, als daß er diesem Vater jetzt bei schon längst angebrochener Kanzleiunde unter der Hausthür zu begegnen das Unglück haben könne.

Und doch fügte es das Schicksal also, der Ober-Kriegsrath stand eben auf der Schwelle, als der junge Cavallerie-Offizier seine Hand elegant an die Mütze legend vor der Hausthüre ankam — da stand — Vottkens Vater, den Kopf so hoch ausgerichtet, daß die überhohe Halsbinde fast unscheinbar wurde, den Hut, mit dem er sonst so freundlich begrüßt, unbeweglich auf dem Haupte, die Augen drohend und finster — den Mißthäter gerichtet, den Mund grimmig zusammengezogen, den Regenschirm heftig vor sich auf den Boden niederstoßend — ganz Oberub mit flammendem Schwerte, vor der Pforte eines verloren gegangenen Paradieses.

Ein paar Augenblicke schauten sich Beide sprachlos an, der junge

Cavallerie-Offizier die Hand wie festgenagelt an seiner Mütze, und dabei vor dem Cherub stehen bleibend, der nun also anhub zu reden: „Sollte es wirklich möglich sein — wäre es denkbar, daß Sie, junger Mann, nach Allem, was geschehen, die Kühnheit haben könnten! — Sollten Sie wirklich dergleichen im Schilde führen, so rathe ich Ihnen, ich, ein sonst sehr ruhiger Staatsbürger, es zu unterlassen, indem es sich wohl fügen könnte, daß ich ohne alle Rücksicht auf Sie und Ihren Stand mein Hausrecht wahren müßte!“

„Aber — Herr Oberkriegsrath — wollen Sie mich nicht eine Minute ruhig anhören?“

„Nicht eine Secunde, junger Mann! und die Minute, die ich hier bei Ihnen vergernde, bedauere ich nur deshalb nicht, weil sie mir Veranlassung gab, Ihnen auf's Nachdrücklichste zu sagen, daß unsere Wege fortan und unabwehrlich auseinander gehen!“

Die Bewegung, welche Herr Helwig hierauf mit seinem Regenschirm machte, zeigte so deutlich nach der Richtung hin, die vor Herrn v. Ruppinger lag, während er selbst sich nach der andern Seite der Straße wandte, daß dem Cavallerie-Offizier nichts Anderes übrig blieb, als seinen Weg fortzusetzen.

— — — Und nun zu Schmetterich — zu diesem leichtsinnigen Schmetterich, zu ihm, der so unverantwortlich gehandelt — ja, in einem Zorne, der etwas Blutigeres an sich hatte, zu Schmetterich, mochte daraus entstehen, was da wolle — ja, je mehr daraus entstand, je lieber war es dem Herrn v. Ruppinger. „Meinetwegen ein Duell!“ dachte er, so scharf als möglich, und mit Eclat in Scene gesetzt, damit sie es erführe, damit sie forschen könne nach dem Grunde dieses Duells, um zu hören, wie er sich bemüht, die schändliche Verwechslung seines ehe-maligen Freundes zu rächen.

„Bah!“ dachte er, dahinschreitend, „das Haus wird doch nicht lange für mich hermetisch verschlossen bleiben, oder sie sich wie eine Gefangene in ihren vier Mauern halten; — ich habe vielleicht das Glück ihr zu begegnen — heute oder morgen, — ich sehe sie vielleicht auf der Promenade, oder im Theater, und will alsdann vor ihr erscheinen, ein

übertrieben. — Gambetta ist entzückt über die Entwicklung Wiens seit seinem letzten Besuche vor zehn Jahren; er wünscht die Beilegung des türkischen Aufstandes, da er befürchtet, eine eventuelle Kriegsvorbereitung würde der unsfähigen Majorität der Nationalversammlung ein willkommenes Anlaß sein, die Auflösung wieder zu verzögern.

Zu dem diesjährigen Protestantentage, welcher bekanntlich in der nächsten Woche, und zwar vom 28. bis 30. d. M. in Breslau stattfinden wird, haben auch verschiedene außereuropäische kirchliche Vereine das Erscheinen ihrer Vertreter zugelagt. Die schweizerische Reform wird einen Abgeordneten aus Basel entsenden, aus Holland kommt ein Delegirter des Niederländischen Protestantischen Bundes, und ebenso haben sowohl die englischen als die nordamerikanischen Unitarier Delegirte angemeldet.

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat die Geschäftsbücher der Rumänischen Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft an sich genommen, und wie die Deutsche Reichs-Korrespondenz meldet, hat nunmehr der Kaiser persönlich von dem Stande der Angelegenheit eingehend Kenntniß genommen. Bekanntlich hat der persönliche Wunsch des Kaisers wesentlich dazu beigetragen, daß im Jahre 1871 das ganze Unternehmen noch einmal rekonstruirt wurde. Keiner ist dieser Wunsch, wie sich nun herausstellt, nicht von dem gehofften Erfolge gewesen; wenn es sich aber bestätigen sollte, daß der Kaiser selbst gekümmert hat, „die preussischen Gerichte würden etwaige Schlichtung ohne Ansehen der Person schon zu finden wissen“, so darf man vielleicht einem Mostreprozeß entgegensehen, wie er selten dagewesen. Die öffentliche Meinung verlangt mit Recht eine strenge Untersuchung, denn die ganze Angelegenheit liegt, auch wenn man die neuesten Enthüllungen nicht glauben will, keineswegs so klar, wie sie von gewissen Seiten geschildert wird und Vertuschungsversuche machen sich auch jetzt wieder bemerklich.

Ueber die Beteiligungen des Fürsten Bismarck an der italienischen Reise des Kaisers äußert sich ein vermutlich aus Vargin stammendes Entzückter der „Nordd. Allg. Ztg.“ in sehr gereiztem Tone. Die „Wes. Ztg.“ hatte nämlich behauptet, der Fürst habe von Anfang an keine große Neigung, nach Italien zu gehen, verrathen. Darauf bemerkt die offiziöse Notiz wörtlich, „daß niemals etwas Anderes in der Absicht von irgend Jemandem gelegen hat, als daß, wenn Se. Majestät den Besuch in Italien machte, der Reichskanzler ihn begleiten würde.“ Und da die „Wes. Ztg.“ auch gesagt, Herr v. Kaudell habe den Reichskanzler von dem lebhaften Wunsche des italienischen Hofes und Ministeriums, ihn in Begleitung des Kaisers auf italienischem Boden begrüssen zu können, in Kenntniß gesetzt, so wird daraus offiziös erwidert: „Weder für Herrn v. Kaudell, noch für die italienische Regierung ist irgend ein Anlaß gewesen, dem Reichskanzler zu einer Reise zuzureden, zu der er, so lange von derselben irgend die Rede ist, jederzeit zweifellos entschlossen war.“

Die Konferenz der Delegirten der deutschen Handelsplätze wurde von 20 größeren Seepflegen beistand und nahm einstimmig eine an das Reichskanzleramt und den Reichstag gerichtete Petition in entschieden freundschaftlichem Sinne an. Der Vorsitzende hob die Nothwendigkeit hervor, den schutzlosen Agitationen entgegenzutreten.

Thiers hat ein längeres Schreiben an Jules Simon gerichtet, worin er sich über die gegenwärtige Lage und über die Tagesfragen ausspricht. Dieser Brief wurde von den Tablettes d'un Spectateur, einer von Thiers inspirirten autographirten Correspondenz, auszugsweise veröffentlicht. Thiers berichtigt in seinem Schreiben die Darstellung seiner Unterredung mit Gortschakoff; er behauptet, die russische Politik sei wesentlich beruhigend, und der russische Staatskanzler habe ausdrücklich betont, daß er trotz des Aufstandes in der Herzegowina und trotz des in Serbien herrschenden Kriegesriedens den Frieden Europas nicht für gefährdet betrachte. Gortschakoff erklärte ferner, der Clericalismus, von dem sowohl die Verfallener Regierung als auch die dortige Kammer beherrscht würde, bilde eine allgemeine Gefahr. Thiers erwiderte hierauf, die Broglie, Ernoul und Laboullerie seien allerdings von der politischen Scene verschwunden, nichtsdestoweniger herrsche ihr Geist hinter den Coulisfen fort. Buffet und Wallon hätten sonst unmöglich das neue Unterstichgesetz unterzeichnen können. Gortschakoff meinte, es wäre für Rußland sehr schwierig, die Feinde Frankreichs in Respekt zu halten, denn die Schnelligkeit und der methodische Geist, mit welchen der französische Clerus die neuen Gesetze ausdeutet, lassen schließen, daß er bei wichtigeren Vorgängen ebenso handeln werde. Thiers spricht in seinem Briefe auch über den Helzbug der intransigenten Radicals gegen die neue Verfassung, tadelt Naquet's Auftreten in bestiger Weise und sagt, das aufgeklärte Europa weise jede Solidarität mit dem französischen Radicalismus zurück. Thiers schließt mit der Versicherung, daß alle Staatsmänner, welche er gesprochen, erklärt hätten, daß nur die Weseftigung der gemäßigten Republik in Frankreich eine Garantie für den Frieden Frankreichs selbst und Europas zu bieten im Stande sei. — Nach seiner Rückkehr aus der Schweiz wird Thiers Südschweiz besuchen.

Die Madrider Regierung wird in Angelegenheit des Hundschreibens des päpstlichen Nuntius die königliche Prerogative aufrechterhalten und eine diesbezügliche Erklärung veröffentlichen. — Der karlsrühische General Sabali's betrat am 18. d. mit seinen zwei Söhnen das französische Gebiet. — Das Journal „Imparcial“ meldet: Kardinal Antonelli benachrichtigte die Regierung, daß er die Correspondenz zwischen dem Vatikan und dem gewissen Minister des Aeußern, Castro, den Mächten mittheilen werde.

stimmteste anzubefehlen seinem Herrn zu sagen, sobald dieser wieder — mit sich reden lasse, er, der Lieutenant v. Kluppinger, sei da gewesen, und lasse ihn, den Lieutenant Schmetterich, ersuchen, unter allen Umständen zu Hause zu bleiben, da er ihm Dringendes und sehr Wichtiges mitzutheilen habe.

Unter dessen hatte aber Kriegsraths Babet, mißführend den grenzenlosen Jammer ihrer jungen Herrin, es glücklich zu fügen gewußt, bei einem dringenden Ausgange den Bedienten des Herrn v. Kluppinger in einem Laden, wo man sich häufig zu treffen pflegte, auch diesmal zu begegnen, und ihm zu dessen großem Erstaunen das Vorgesagte mitzutheilen. Was der Brief eigentlich enthalte, wußte Babet nicht zu sagen, oder hielt es nicht für nothwendig, dies zu thun; wußte sie auch ganz genau, daß, wenigstens vor der Hand, an eine Wiedererzählung der beiden Liebenden nicht zu denken war. Hatte doch der Oberkriegsrath gesagt, lieber wolle er wieder beim Copisten anfangen, als jenem Menschen nochmals den Zutritt in sein Haus gestatten, und hatte doch Madame Helwig ihr, Babette nämlich, mit der Hand gedroht, und dabei die Versicherung gegeben, der erste Versuch zu einer Annäherung jener Beiden sei ihr letztes Stündlein im Hause. — „Da ist nun vor der Hand nichts zu machen“, sagte Babette, „denn ich kenne meine Frau!“

„Ja, da wird wohl nichts zu machen sein.“ meinte auch Georg mit einem etwas dummen Gesichtsausdruck, denn er begriff sehr wenig, um was es sich eigentlich handelte; er erinnerte sich nur, seinen Herrn im bestigen Zorne gesehen zu haben, als er ihm wahrheitsgetreu versichert, daß er beide Briefe auf's Pünktlichste besorgt.

„Beide Briefe? — An wen war denn der andere? Du wirst mir darin die Wahrheit sagen, Georg!“

„Der andere, ja nun der andere,“ erwiderte der Offiziersbediente, indem er sich verlegen am Kopf kratzte, — „der andere war an — nun an wen war er denn eigentlich? — richtig, an den Schneider Sichel — ja, an den Schneider Sichel; weiß sie, Babette, dergleichen kommt zuweilen auch vor!“

Die spanische Regierung ließ dem Papste erklären, sie werde fest, aber gemäßigt sein, die Religion achten und die Staatsrechte wahren. Der spanische Botschafter Benavides übergab dem Papste das goldene Vließ für Cardinal Antonelli.

Aus verlässlicher Quelle verlautet, Montenegro hat sich entschlossen, strenge Neutralität zu beobachten. Ristic ließ dieselbe Versicherung mit Bezug auf Serbien in Berlin, Petersburg und Wien abgeben. — Die Schupchina dankte dem Lord Russell im telegraphischen Wege für die Unterstützung, welche er der Sache der Injurirten angedeihen ließ. Russell antwortete, er habe damit nur eine Menschenpflicht erfüllt. — Pove Janko bittet inständig um eine Batterie Kanonen, die er kaufen will. — Bestimmt verlautet, daß, wenn die Pforte ihre Truppen von der serbischen Grenze nicht zurückzieht, Serbien seine sämtlichen Brigaden gegen die Grenze vorziehen werde. Die Rütungen werden großartig fortgesetzt. Die Kanonengießerei ist in nie gewesener Thätigkeit; Munition wird fortwährend an die Grenze geführt.

Der „N. Fr. Pr.“ zufolge hätten die Großmächte der Pforte Vorstellungen wegen ihrer kolossalen Rütungen gemacht. Die Pforte sei jedoch nicht geneigt, darauf zu hören. Ein Telegramm des Valsch auf dem Marische nach der Donau. — Ein Telegramm des Valsch von Bosnien vom 11. d. berichtet, daß die Serben große Mengen Geschütze, Waffen und Munition über die Save nach Bosnien transportiren. — Mehemed Ali Pascha meldet aus Sjenica vom 19. d.: Die Injuranten, welche die Verbindungen zwischen Jumi-Barusch (Nova Varos) und Serajevo unterbrochen hatten, wurden vertrieben und die Telegrafien-Verbindung zwischen Sjenica-Serajevo wieder hergestellt.

Telegramme in den geschäftlichen Blättern melden: Die Injuranten von Stolacz und Kjubine überreichten den Consuln eine Erklärung, welche sagt, die Rückkehr sei vollständig unmöglich unter den Bedingungen, welche Serber Pascha ohne jede Garantie anbiete. Mit den Consuln seien sie geneigt zu verhandeln, jedoch auf neutralem Boden. Sie wollen aber die Consuln so behandeln, als wären dieselben um Frieden bittende Parlamentäre. Pavlovics wollte jedoch von Unterhandlungen gar nichts wissen; dieselben unterblieben auch, da kein Führer zur Verhandlung erschien.

Der Empfang der Delegationen.

Wien, 22. September.

Bei dem Empfange der ungarischen Delegation in der Hofburg hielt Präsident Szögyenyi folgende Ansprache: Allerhochseligster Kaiser und apostolischer König! Allergnädigster Herr! Der durch Ew. k. und k. apostolische Majestät jüngst allergnädigst eröffnete ungarische Reichstag hat an der Schwelle seiner geselligen Thätigkeit in Folge der Aufforderung Ew. Majestät die gesellige reichstägliche Delegation, welche zur Verabreichung der gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie berufen ist, gewählt; diese Delegation hat es als ihre erste Unterthemenpflicht erachtet, an den Stufen des Thrones Ew. k. und k. Majestät ihre ehrfurchtsvolle Huldigung niederzulegen und Ew. k. und k. apostolischen Majestät ehrfurchtsvoll zu erklären, daß sie, von der großen Wichtigkeit ihrer geselligen Aufgabe durchdrungen, in der Prüfung der Bedürfnisse des 1876-er Staatshaushaltes und bei der mit dem im Reichstage vertretenen Königreich und Ländern gemeinschaftlich vorzunehmenden Feststellung derselben mit gewissenhafter Ermüdung aller einschlägigen Factoren derart vorgehen wird, wie es die identischen Interessen der Monarchie und Ungarns fordern, welche gegen alle Eventualitäten gesichert werden müssen, und es die factischen Verhältnisse unseres Vaterlandes gestatten, welche stets im Auge zu behalten sind. Hierbei wird außer einem patriotischen Pflichtgefühl die väterliche Fürsorge Eurer Majestät, welche einzig auf das Heil Ihrer Völker abzielt, ferner die hohe Auffassung Eurer k. und k. apostolischen Majestät von deren Regentenaufgaben das gerechteste Maß und die zuverlässigste Richtung an die Hand geben. Empfangen Ew. k. und k. apostolische Majestät gnädigst diesen Ausdruck unserer ehrfurchtsvollen Wünsche und gestatten Sie, daß wir, uns der allerhöchsten Herrschergrnade unterthänig empfehlend, mit aller Wärme unserer getreuen Herzen wünschen mögen, daß der Allmächtige Ew. k. und k. apostolische Majestät sammt unserer erlauchter Frau, die gekrönte Königin, bei deren jüngstem Unfall wir mit dankbarer Freude das Warten der göttlichen Vorsehung erfahren haben, sowie den Allerhöchsten Thronerben zur Beglückung der in Liebe und Anhänglichkeit mit einander wetteifernden Völker erhalten und lange Jahre ruhmvoll regieren lassen möge.

(Die Antwort Seiner Majestät kennen unsere Leser bereits vollständig aus der diesbezüglichen telegraphischen Depesche unseres Blattes. D. N.)

Se. Majestät zeichnete hierauf die einzelnen Mitglieder der Delegation mit kurzen Ansprachen aus und entließ dieselben sodann auf das huldvollste.

Die Auffahrt der ungarischen Delegation erregte Alles in Allem wenig Aufsehen. Von Galawagen war — wie in der fremden Stadt nur natürlich — nichts zu sehen. Auch das Publikum, welches sich vor der Hofburg versammelt hatte, war ein sehr spärlisches. Von den ungarischen Delegirten, welche gestern noch fehlten, ist bis heute Moriz Jókai eingetroffen.

Etwa eine halbe Stunde später wie die ungarische, wurden die Mitglieder der österreichischen Delegation empfangen.

Die Ansprache, welche der Präsident der österreichischen Delegation Anton Ritter v. Schmerling an Se. kais. und apost. k. Majestät richtete, lautet:

„Dankbar erkennt die Delegation es an, daß es der Weisheit des Kaisers gelungen ist, den Frieden zu erhalten. Die Regierungsvorlagen werden Gegenstand gewissenhafter Prüfung sein und unser patriotisches Gefühl wird uns bereit finden lassen, die Mittel zu bewilligen, um die Unabhängigkeit der Wahrungstellung des Reiches zu sichern. Leider sehen die finanziellen Zustände unserer Verfassungslage, Grenzen, die kaum überschritten werden können und die daher unsere Aufgabe zu einer schwierigen machen. Aber wir hoffen, im Vereine mit der Regierung, die auch diese Verhältnisse zu würdigen wissen wird, zu erfreulichem Abschlusse zu gelangen.“

Die Antwort, welche Se. Majestät auf diese Ansprache ertheilte, war durchaus identisch mit der Antwort auf die Ansprache des Präsidenten der ungarischen Delegation.

Aus der ungarischen Delegation.

Wien, 22. September.

Morgen um 11 Uhr Vormittags findet eine Plenarsitzung der ungarischen Delegation statt. Auf der Tagesordnung derselben steht der bereits anifirte Antrag Szlavov's über die Schlussrechnung. Nach dem bisherigen Uus wurden die gemeinsamen Schlussrechnungen vom Finanz-ausschusse der Delegation geprüft. Dabei stellte sich der Uebelstand heraus, daß die Fragen und Positionen des Kriegs- und Marine-Resorts und der auswärtigen Angelegenheiten natürlich nicht von Mitgliedern der diesbezüglichen Ausschüsse, denen die Details bekannt und geläufig sind und die vorkommenden Falles genauere und kompetentere Aufschlüsse zu geben vermöchten als die Mitglieder des Finanzausschusses, in dessen Schoße die betreffende Frage gar nie zur Sprache gekommen war — beurttheilt und verhandelt werden konnten. Dies ist der Grund, warum Herr v. Szlavov beantragt, daß die in der gestrigen Sitzung vom gemeinsamen Minister des Aeußern vorgelegte gemeinsame Schlussrechnung pro 1873 nicht nach dem bisherigen Uus vom Finanz-Ausschusse geprüft, sondern daß zu deren Erledigung eine eigene, aus Mitgliedern aller vier

großen Ausschüsse, nämlich des Heeres, Marine-, Finanz-Ausschusses und des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten bestehende Kommission entsendet werde. Der betreffende Paragraph der Geschäftsordnung wird dem entsprechend geändert werden. — Ueberdies stehen auf der Tagesordnung der morgigen Plenarsitzung einige domestiale Angelegenheiten, Verfügungen in Sachen der Druckerei u. s. w.

In Delegirtenkreisen ist es aufgefallen, daß beim heutigen Delegations-Empfang der Kaiser sämtliche Abg.ordnete angesprochen hat mit Ausnahme Reichbauers.

Wien, 23. September. In der heutigen Sitzung wurde statt Br. Uchiriz als Ersatzmann Ugron einberufen. Jökai überreicht eine Petition eines Beamten im Ministerium des Aeußern betreffs seines Gehaltes. Szlavov beantragt, mit der Prüfung der Schlussrechnungen jetzt nicht den Finanzausschuss, sondern eine besondere Kommission aus neun Mitgliedern zu betrauen, in welche der Ausschuss des Aeußern 1, der Finanzausschuss 2, der Marine- und Heeresauschuss je 3 Mitglieder entsenden sollen. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag in Verhandlung genommen und acceptirt. Nächste Sitzung unbestimmt.

Der Ausschuss für das Auswärtige wird am Freitag seine erste Sitzung abhalten. Die Hauptfragen sind: ob der Ausschuss sich auf eine ziffermäßige Prüfung des Budgets beschränken oder auf die allgemeine Politik eingehen, insbesondere ob bezüglich einer Berechtigung seitens der Delegation auf Vorlage eines Rohbuches Rechtsverwaltung ausgesprochen werden solle. Der Heeresauschuss hält am Montag Sitzung. Finanzminister Széll, der immer Referent war, kommt zu den Beratungen, welche die ganze Woche dauern dürften, hieher. Die Plenar-Sitzungen werden wohl erst in 14 Tagen beginnen.

Juland.

Hermannstadt, 24. September. (Aus romanischen Blättern.) Die Selbstverherrlichung ist eine bekannte Schwäche der Menschen und Nationalitäten. In ihrem Egoismus hält sich jede Nationalität für besser als alle anderen und darum auch berufen, über die anderen zu herrschen.

Gegenüber dieser Schwäche der Nationalitäten herrscht das unerbittliche Recht der Gerechtigkeit. Je eingebildeter und hochmüthiger eine Nationalität ist, desto mehr wird sie an dem intellectuellen, moralischen und öconomischen Fortschritte gehindert.

Der Weg zur Größe einer Nationalität ist nur der Weg großer Thaten, die andere unvorderstlich zur Anerkennung und Bewunderung zwingen.

Hochschreiende Worte beleidigen und reizen, und haben noch Niemandem Ehre und Ruhm eingebracht. Eine Nationalität, die große Thaten für sich hat, bedarf der Worte nicht.

Diese Wahrheit ist so klar und einfach, daß man voraussetzen sollte, sie könne nicht verkannt werden. Und doch wird sie verkannt. Viele glauben, daß sie sich als gute Söhne der Nationalität, der sie angehören, nur dadurch betheiligen können, wenn sie dieselbe hoch bis zum Himmel erheben.

Mit Rücksicht auf diese Erfahrung kann es als ein Verdienst angesehen werden, daß der „Telegraf“ vom 23. September den Muth hat, anstatt die romanischen Nationalitäten zu verhimmeln, auf die auch unter den Romanen herrschende Schwäche der Selbstverherrlichung aufmerksam zu machen. Der auf solche Art seines Gleichen die Wahrheit sagt, hat größeren moralischen Muth und ist ein besserer Freund, als der Schmeichler, der seiner Nationalität schmeichelt, um sich selbst zu schmeicheln.

Es ist besser, wenn die Nationalitäten wissen, wie viel ihnen noch zur Vollkommenheit fehlt, als wenn sie in dem Wahne leben, daß sie bereits vollkommen sind.

Wer, schreibt der „Telegraf“, die Literaturen der der civilisirten Völker kennt, und objectiv urtheilt, der muß bestätigen, daß die romanische Literatur viel unbedeutender ist, als sie romanische Gelehrten halten, die von der Idee der romanischen Superiorität befangen sind.

Der „Telegraf“ gesteht zu, daß die romanische Literatur sich nur im Stadium eines bescheidenen Anfangs befindet. Bis zum Jahre 1750 hatten die Romanen kaum 4 Originalwerke, jetzt haben sie deren an 1500. Mit dieser bescheidenen Auffassung des „Telegraf“ contrastirt eine, von dem „Telegraf“ angeführte Stelle aus der Kronstädter Transilvania I. 3: „wir haben eine durch ihr Alterthum bedeutende Literatur, hervorragend durch ihre Ausdehnung, würdig der Beachtung durch ihren Vorzug.“ Ein anderer Romane hat sogar den Vorschlag gemacht, ein Pantheon zu erbauen wo die erschlafenen Altketen der romanischen Literatur die verdiente Anerkennung und Entlohnung finden.

Herr J. Batiannu spricht die Romanen mit folgenden Worten an: Romanen! „In zwei Monaten habt ihr mehr durchlebt als in zwei Jahrhunderten. Ihr, die ihr seit gestern für die Freiheit geboren wurdet, seid die Lehrer der civilisirten Welt geworden. Europa hat den Lauf seines Weltens eingestellt, und erwartet Alles von euch, heute dem Messias-Volke des ganzen Menschengeschlechtes, sendend von Schmerzen und stierend vor Hoffnung — fñhlt ihr nicht, daß die Gottheit in eurem ganzen Wesen brodet? (Romanen vom 3. März 1866.)

Der „Telegraf“ gerüht es ferner in seinem Artikel, daß die Philologen unter den „Söhnen Trajans“ die Sprache, die das Volk spricht, zu gemein finden und eine neue Zukunftssprache konstruirt haben, welche an Künsterei und Unverständlichkeit das Unglaubliche leistet, wie die vom „Telegraf“ angeführten Stellen es beweisen.

Mediasch, 23. September. (Orig.-Corr.) Auf Grundlage des noch zu Recht bestehenden Agrar-Statutes wurde vor einigen Jahren auch hier ein Grundbesitzer-Ausschuss gewählt, welcher bis zum vorigen Jahre ein sehr harmloses Dasein gefñhrt hat; wenigstens hat er niemals Veranlassung gegeben, von ihm zu sprechen. Weder früher, noch im heutigen Jahre hat er jene in den §§. 2, 3, 4 und 19 des abgegangenen Statutes vorgezeichnete Thätigkeit manifestirt, im Gegentheil scheint dieser Ausschuss es den Verhältnissen unserer Großkommune und deren Bewohnern nicht angemessen befunden zu haben, der bundhedeigen und, man könnte sagen, zügellosen Anbauordnung durch eine vernünftiger, mit den Eigenthümern zu beschließende Anbauordnung ein Ende zu machen. Die Folge dieser Unterlassung konnte daher alljährlich in dem unmaßhäftlichen Quodlibet unseres Weichbildes und in der Vielfältigkeit unserer Erzeugnisse seinen Ausdruck finden.

Wie es die Natur der verschiedenen Culturpflanzen erheischt, wurde und mußte auch im logischen Zusammenhange eine verschiedenzzeitige Einschlagung stattfinden, gegen welche verschiedene Einschlagungsperioden der Grundbesitzer-Ausschuss umwonderig etwas einwendete, als die Produkte den Grünfütterarten gewissen Maß- und den gesammten Galmfruchtarten angebot. Nur der Mais — ob Sommer- oder Herbstmais — und die Trauben waren seit dem vorigen Jahre Objecte eingehender und strenger Prüfung des Ausschusses.

Die Ergebnisse dieser Prüfung gipfelten darin, daß es im Interesse der hiesigen volkswirtschaftlichen Wohlfahrt liege, die Einschlagung des Weisses und der Trauben nicht nach dem thatsächlichen Reifegrad der besagten Produkte und nicht den Erfordernissen der Handelsverhältnisse und dem Ermessen des Eigenthümers, sondern nach der höheren und daher richtigen theoretischen Einsicht des auf der Höhe agronomischer Wissenschaft stehenden Grundbesitzer-Ausschusses vorzunehmen und daß besagter Ausschuss auf Grundlage jener Einsicht es für gut befunden, die Einschlagungszeit des Weisses an gewisse Tage, um gewisse Halben mit dem Bedenken festzustellen, daß die vom Gesetze Gebrauchmachenden und von dem gnädiglich

bestimmten Einschlagungs-Geld, sondern auch mit eigenen Grund und Boden.

Was es der Reich, welcher in der kaden Reich sich kennzeichnete, genügt, Verwaltungsbehörde willtrager und Staatsbürger, bezeugen wolle und der ist nicht nur gestraft, sondern mißhandelt worden Grundbesitzer im vorigen hochnothwendige Ausschuss

Doch hat der richti auch die Ersucht vor, daß dem Rechte des Eigen in das Amtig geschlagene Ausschuss Grund und Boden schlag verhandelt, daß es einzuführen.

B u d a p e s t, 22. heutigen Nummer die betreffend die Durchführung der von den Gerichte 1871 modificirt wird, auf die für die Rechnu Forst- und Montan-Direc firten Stellen.

Mit dem 1. Jänn zwanzig Steuerer ä an andere Steuerämter in Domänen-Verwaltung eine Domänen-Abtheilung

A g r a m, 22. Sept Graf Buratti wurde in Derselbe gehört der Dpa Wien, 22. Septe Delegationen auch die Monarch nahm die Lage entgegen und sprach die G halb der Grenzen seines G gaben widmen, um dur fördern.

W i e n, 23. Septe mit dem Prinzen Leopold n Schlussmandat bezuwo an die Delegation richter „Neue freie Presse“ erblic Politik. Die Morgenblätter Vorstellung der Delegation

R a g u s a, 21. General-Consul Danijh E lautet, soll ein Theil der welche sich kürzlich unterw G r a z, 21. Septem Naturforscher-Versammlung und Benefic aus Wien Kirchenpauer, versicherte die Hamburg bei der nächste Ufr geschlossen.

M a r i e n b a d, 21. Nachmittags in Flammen; alle nur möglichen Löschoor mannschaft wurde zur Hülf T e s c h e n, 21. Sep Fürstbischof Förster die E Stille statt. Zwei Breslau G e r n o w i z, 21. eingetroffen, fand heute die Tomaszczul wurde in Anse Universität zum Rector, be gewählt. Zum Dean der zum Prodecan Kleinwächter Wrobel, zum Prodecan Zie der Theologie Mitrofanowic heute läßt sich eine sehr gü erwarten.

G e r n o w i z, 22. sitäten, selbst die entgegen werden bei der Universität Man hofft deshalb, daß die statt einer Adresse entfenber ruthenische Sprache und die Sprache, im Erfordernisse französischer Sprache stattfi

M ü n c h e n, 22. Se Prinzen Alabert wird Fr lung der Garnison haben P a r i s, 21. Septe Congresses für europäischi durt, wohnten als Delegirt Brubns und Bauernseind; reich: v. Oppolzer; für It für Rumänien: Oberst Ba Nach der Eröffnungsrede de Frankreich im Namen des General Beyer hielt eine f Frankreich äußerte. Profesi manenz-Ausschusses bekannt deutschen Delegirten ans. — fernung eingetroffen.

L o n d o n, 21. Septe 13. d. M. an Mr. Farley dem Briefe, welchen Carl J an Farley richtete, an und die Injurirten Ausdruck.

A t h e n, 21. Septem rufen.

B e l g r a d, 22. Septe mene Adresse entfolgen

„Die Nation ist dem mitwirken werde, um den Herzegovina einzubürgern; Fürsten alle möglichen Mittel zurückzuführen. Die Nation hohe Aufgabe würdig erfüllt

K o n s t a n t i n o p e l,

bestimmten Einsetzungstage ihr Product einbringend nicht nur mit Geld, sondern auch mit persönlichen gemeinen Heranzuhaltungen auf ihrem eigenen Grund und Boden mißhandelt werden sollten.

War es der Reiz der Neuheit oder der kühne Unternehmungsgest, welcher in der k. k. Regierung der Gesetze durch jenen Beschluß sich kennzeichnete, genug, derselbe fand im vorigen Jahre von Seite unserer Verwaltungsbehörde willige Unterstützung; und mancher biedere Steuerträger und Staatsbürger, der diesem neumodischen Absolutismus sich nicht beugen wollte und der seine Rechte höheren Ortes nicht zu wahren gesucht, ist nicht nur gestraft, sondern mitunter auch gleich den gemeinen Falschdieben mißhandelt worden.

Doch hat der richtige Tact unserer Verwaltungsbehörde und vielleicht auch die Ehrfurcht vor der Autorität des Gesetzes es nicht zugelassen, daß dem Rechte des Eigentums und der Würde des Gesetzes so maßlos in das Antlitz geschlagen werde. Denn noch bevor der Grundbesitzer-Ausschuß seinen Beschluß beschließen konnte, wurde mittelst Trommelschlag verkündet, daß es Jedermann freistünde, den Naturtag nach Guldäufen einzufechten.

B u d a p e s t, 22. September. Das Amtsblatt beginnt in seiner heutigen Nummer die Publication der justizministeriellen Verordnung, betreffend die Durchführung des Gesetzentwurfs IX: 1875, durch welchen der von den Gerichts-Executoren handelnde Gesetzentwurf LI: 1871 modificirt wird, und bringt außerdem die Concursauschreibung auf die für die Rechnungsabtheilungen, welche an den Güter-, Forst- und Montan-Directionen und Aemtern errichtet werden, systemisirten Stellen.

Mit dem 1. Jänner 1876 sollen, nach der „L. R.“, abermals zwanzig Steuerämter aufgelassen werden und deren Aufgaben an andere Steuerämter überwiesen werden. — In Bezug auf die neue Domänenverwaltung erfährt die „L. R.“, daß jeder Finanz-Direction eine Domänen-Abtheilung zugetheilt werden wird.

A g r a m, 22. September. Der Agrar-Gutsbesitzer Dr. Johann Graf Buratti wurde in Porto Ré zum Landtagsabgeordneten gewählt. Derselbe gehört der Opposition an.

W i e n, 22. September. Sr. Majestät empfing heute außer den Delegationen auch die Adress-Deputation des kroatischen Landtags. Der Monarch nahm die Localitäts-Versicherungen des Landtags huldvoll entgegen und sprach die Erwartung aus, der Landtag werde sich innerhalb der Grenzen seines Wirkungskreises ganz den ihm obliegenden Aufgaben widmen, um durch nützliche Institutionen das Landeswohl zu fördern.

W i e n, 23. September. Sr. Majestät reist am 26. d. Abends mit dem Prinzen Leopold nach Gödöllö, um von dort aus den ungarischen Schlußmanövern beizuwohnen. — Die Ansprache, welche Sr. Majestät an die Delegation richtete, machte den beruhigendsten Eindruck. Die „Neue freie Presse“ erblickt darin eine Garantie gegen jede abenteuerliche Vorführung der Delegation Bestäuer, daß Sr. Majestät bei der gestrigen General-Consilium Danisch Eheni ist hier eingetroffen. — Wie hier verlautet, soll ein Theil der Insurgenten von Popowopolze und Suma, welche sich kürzlich unterworfen, neuerlich die Waffen ergriffen haben.

G r a z, 21. September. In der heutigen allgemeinen Sitzung der Naturforscher-Versammlung hielten die Doctoren Günther aus München und Benedikt aus Wien Vorträge. Der Hamburger Bürgermeister, Kirchenpauer, versicherte die Versammlung der Gastsfreundschaft der Stadt Hamburg bei der nächsten Versammlung. Die Sitzung wurde vor 12 Uhr geschlossen.

M a r i e n b a d, 21. September. Der Casino-Parc steht seit heute Nachmittags in Flammen; die angrenzenden Waldungen sind gefährdet; alle nur möglichen Löschvorkehrungen wurden aufgegeben; die Landwehrmannschaft wurde zur Hilfeleistung beigezogen.

T e s c h e n, 21. September. Heute fand in Jauernigg durch den Fürstbischof Förster die Consecration des Weihwasser-Gleich in aller Stille statt. Zwei Breslauer Domherren assistirten.

C z e r n o w i t z, 21. September. Nachdem sämtliche Professoren eingetroffen, fand heute die Constatuirung des akademischen Senates statt. Tomaszewski wurde in Ansehung seiner Verdienste um die Stiftung der Universität zum Rector, der Theologe Eusebius Popowicz zum Prorector gewählt. Zum Decan der juristischen Facultät wurde Schuler-Villoy, zum Prodecan Kleinwächter, zum Decan der philosophischen Facultät Wrobel, zum Prodecan Ziegler, zum Decan der theologischen Facultät der Theologe Witrowanowicz, zum Prodecan Dancul gewählt. Schon heute läßt sich eine sehr günstige Frequenz der Hochschule mit Sicherheit erwarten.

C z e r n o w i t z, 22. September. Die meisten deutschen Universitäten, selbst die entgegenliegend, wie die Straßburger, Kieler, Moskauer, werden bei der Universitäts-Feier durch Deputationen vertreten sein. Man hofft deshalb, daß die Wiener Universität denn doch eine Deputation, statt einer Adresse entsenden werde. Vorlesungen über rumänische und ruthenische Sprache und Literatur werden in rumänischer und ruthenischer Sprache, im Erfordernisse Vorträge über französisches Civilrecht in französischer Sprache stattfinden.

A u s l a n d.

M ü n c h e n, 22. September. Das feierliche Leichenbegängniß des Prinzen Alabert wird Freitag Nachmittags stattfinden. Alle Abtheilungen der Garnison haben bei diesem Anlasse auszurücken.

P a r i s, 21. September. Der gestrige Eröffnungssitzung des Congresses für europäische Gradmessung, welcher General Hanez präsidirte, wohnten als Delegirte für Deutschland: Peters, General Beyer, Brußns und Bauerneind; für Rußland: General Ford; für Oesterreich: v. Dppolzer; für Italien: General Vecchi und Major Ferrero; für Rumänien: Oberst Borazzi und mehrere französische Gelehrte bei. Nach der Eröffnungssprache dankte der französische Delegirte General Hanez Frankreich im Namen des allgemeinen europäischen Gradmessungsvereins. General Beyer hielt eine Rede, in welcher er sich ebenfalls lobend über Frankreich äußerte. Professor Jape gab die Zusammenfassung des Vermessungs-Ausschusses bekannt und sprach sich besonders anerkennend über die deutschen Delegirten aus. — In dem Befinden Schneiders ist eine Besserung eingetreten.

L o n d o n, 21. September. In einem von Caprera unter dem 13. d. M. an Mr. Farley gerichteten Schreiben schließt sich Garibaldi dem Briefe, welchen Carl Russell in Betreff des Herzogwiner Aufstandes an Farley richtete, an und gibt gleichzeitig seiner vollen Sympathie für die Insurrection Ausdruck.

A t h e n, 21. September. Die Kammer ist für Mittwoch einberufen.

B e l g r a d, 22. September. Die von der Schupskina angenommene Adresse enthält folgenden, auf den Zustand bezüglichen Passus: „Die Nation ist dem Fürsten dankbar für die Erklärung, daß er mitwirken werde, um den Frieden und die Ruhe in Bosnien und der Herzegowina einzubürgern; die Nation stelle zu diesem Zwecke dem Fürsten alle nötigen Mittel zur Verfügung und wird vor seinem Opfer zurückweichen. Die Nation hofft, der Fürst werde in seiner Weisheit diese hohe Aufgabe würdig erfüllen.“

K o n s t a n t i n o p e l, 21. September. Offiziell wird gemeldet, daß

die Landstraße nach Bosnien offen und die telegraphische Verbindung wieder hergestellt worden ist.

P e r n a m b u c o, 22. September. In der Kammer vertheidigte der Justizminister die Politik der Regierung rücksichtlich der Amnestirung der Bischöfe. Der Justizminister gab bekannt, daß der Kaiser einen achtzehnonatigen Urlaub zur Reise nach Europa und den Unionsstaaten verlange.

Vocal- und Tagesnachrichten.

H e r m a n n s t a d t, 25. September

— (Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 26. September predigt in der Marktkirche um 6 Uhr Stadtprediger Bruttatsch, um 9 1/2 Uhr Vormittags Stadtprediger Ongert; in der Spitalkirche, 11 Uhr, Stadtprediger Kisch.

— (Ein heftiger Aequinoctial-Sturm) tobte im Laufe des gestrigen Tages in unserer Stadt. Der Orkan sorgte unter Anderm auch dafür, daß die Fensterlasteisenhaken und Dachhaken Beschädigung erlitten.

— (Todesfälle.) Der pens. Finanz-Secretär Karl Binder ist hier vorgestern einem Schlagflusse erlegen. — Der Obercapitän des Kiskindar Districtes, Arpad Obarknezevics, ist am 18. d. M. in Groß-Rikinda gestorben.

— Der Ministerialrath im k. u. Finanzministerium, A. Marx ist zur Inspicirung der Finanzdirectionen und der Steuercassen exmittirt worden.

— Betreffs der in unserm vorgestrigen Blatte unter der Ueberschrift: „Ein dreifacher Schreibbrief“ enthaltenen Tagesnachricht, bemerken wir, um etwaige Mißverständnisse richtigzustellen, daß der bezügliche Fall sich in Berlin ereignet hat und wirklich dem „Berliner Tagblatt“ entnommen ist.

— Das berühmte schwedische Damen-Quartett wird, wie wir vernehmen, im Laufe des Monats November in unserer Stadt concertiren.

— (Zur Jubiläumsfeier Michael Schuller's) tragen wir aus einer spätern Correspondenz noch einiges nach über die Reihenfolge der Gratulationen. Unser zweiter Correspondent schreibt: Nachdem die Schulfugend entlassen worden, begannen die Begrüßungen des Jubilars Seitens der einzelnen Corporationen. Den Vortritt hatten unter Führung des Rectors die Lehrer der evang. Kirche und Schule Schäßburgs, welche dem Jubilar zugleich einen gedruckten Festgruß in deutscher, lateinischer und griechischer Sprache überreichten. Darauf folgten unter der Führung des Superintendenten die Vertreter des Landesconsistoriums und der übrigen Kirchenbezirke; unter der Führung des Bürgermeisters Gull Magistrat und Stadtcommunität, Presbyterium und Gemeindevertretung, und endlich unter der Führung des Bezirksbedanten Schuster das Kaiser Capitel und die erschienenen Vertreter des Schäßburger Kirchenbezirks, bei welcher Gelegenheit der Bezirksbedant zugleich im Namen des Capitels das eigens zur Feier dieses Festes herausgegebene und dem Jubilar gewidmete „Urkundenbuch zur Geschichte des Kaiser Capitel's vor der Reformation und der auf dem Gebiete desselben ehebem befindlichen Orden. Von Karl Fabricius, evang. Pfarrer in Trappold und correspondirendes Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest. Hermannstadt, in Commission bei Franz Michaelis 1875“ dem Jubilar überreichte. Der Jubilar hatte für Alle herzliche, freundliche Worte des Dankes.

— (Viel Patriotismus und weniger Kunstsin.) Die Theaterdirection in S. Regens, welche trotz einer für unsere Verhältnisse vorzüglichen Gesellschaft nur wenige Vortheile errungen, hatte am 20. d. durch Anwerbung eines einheimischen „Komikers“ einen glücklichen Griff gethan; weder durch die vorzüglichsten Operetten noch eine andere, wie immer benannte Theater- und Kunstleistung hätten ein so volles Haus gegeben, als bei der Theaterdarstellung erworbene Gesang des „schlauen Hans“, der „beiden Hallorri“ und des „der Mensch ohne Geld“, welche der in engerer Freundeskreise beliebte Spätmacher J. C. losließ. Der Sturm der Begeisterung galt, wir wollen es annehmen, nicht der sehr geringen Kunstleistung des Angeworbenen, als gewiß dem Einheimischen, da künstlerisch höher stehende Leistungen wirklicher Theatermitglieder bisher weder durch zahlreichen Besuch, noch durch verdienten Beifall belohnt wurden. Der strebsamen Theaterdirection zu ihrer Weiterreise ein freundliches „Guttauf!“

— (Hymnen.) Gräfin Antoinette Wafs, Tochter des Grafen Albert Waf, feierte am 16. d. M. in Klausenburg ihre Vermählung mit Herrn Bela Szilvassy.

— (Graf Franz Bethlen.) Wir haben vor Kurzem über den Tod dieses Grafen berichtet. In der jüngsten Nummer des „Gelenker“ finden wir über ihn einige interessante biographische Notizen, die wir hiermit reproduciren. Graf Franz Bethlen bereiste nach der Katastrophe im Jahre 1849 beinahe sämtliche Culturstaaten Europa's. Schließlich ließ er sich in Ofen nieder. Er war 26 Jahre lang nicht auf seinen Besitzungen in Siebenbürgen, um — wie er zu sagen pflegte — die Trümmer und die Verwüstung nicht sehen zu müssen, welche das Provisorium daselbst angerichtet. Erst vor Kurzem gelang es dem vereinigten Bitten seiner Söhne, ihn zu einem Besuche auf seinem Gute zu bewegen. Schon einige Wochen vorher verschied er im 75. Jahre seines Lebens. Graf Bethlen war das Prototyp eines siebenbürgischen Aristokraten. Große Belesenheit, Freisinnigkeit der Anschauungen, Liebe zur Unabhängigkeit und zur Menschheit, beinahe militärische Ordnung und Genauigkeit in allen seinen Lebensverhältnissen und eine Alles dominirende Arbeitsliebe — das waren die Hauptzüge, aus denen sein Charakter zusammengesetzt war. In seiner Wohnung in Ofen hatte er zwei Zimmer zu Werkstätten umgewandelt, hier dachtelte, bohrte, hobelte er vom frühen Morgen bis in die späte Nacht. Hier hatte er einige selbst erfundene Maschinenmodelle, an denen er Jahre lang experimentirte. Seinen Garten kranzante und bearbeitete er selbst. Hier, wenn Alles gehörig besoffen und in Ordnung gebracht war, empfing er in den Rauhstunden seine zahlreichen Freunde von nah und fern. Seine Wohnzimmer waren wahre kleine Museen, in welchen Denkmäler aus der Stein- und Bronzezeit, der griechischen und römischen Periode, Mineralien, Petrefacten, Waffen und archäologische Merkwürdigkeiten in schönster Mannigfaltigkeit und in den seltensten Exemplaren zu finden waren. Auch seine kleine Bibliothek war nicht uninteressant. Die Manuscripte und Aufzeichnungen über seinen Lebensgang, Dissertationen, Excerpte aus griechischen, römischen und modernen Classikern enthaltend, belausen sich auf hunderte von Bogen. In Ofen kannte Jedermann den alten, guten Grafen Bethlen; seine gemüthliche Häuslichkeit war das Stellbildniß sowohl der Armen, wie aller Freunde einer geistreichen und humorvollen Unterhaltung.

— (Die Rückkehr der Königin.) Nach Vorbereitungen, welche, wie dem „Frdbl.“ mitgetheilt wird, gegenwärtig getroffen werden, dürfte die Abreise Ihrer Majestät von Saffetot nach Paris bereits am 22. d. M. erfolgen; nach zweitägigem Aufenthalte daselbst soll die Königin am 25. d. in München und am 26. in Wien eintreffen.

— Der Finanzminister hat — wie „R. N.“ erfährt — bezüglich des Vorganges, welcher bei Besetzung der unteren staatl. Finanzämter zu beobachten ist, an die Obergepänne und an die Finanz-Unterbehörden folgenden Circular-Erlass gerichtet: 1. In die Concurs-Auschreibung ist stets aufzunehmen, daß Concumenten, die noch nicht im Dienste stehen, ihre Gesuche bei dem Obergepänne (Obercapitän) jenes Comitates, Bezirkes, Stuhles, Districtes oder Stadt einzureichen

haben, auf deren Territorium sie ihren Wohnsitz haben. — 2. Wenn die Ernennung zur Competenz der Finanz-Unterbehörde gehört, sind die Gutachten der Obergepänne neben dem Sitzungs-Protokoll aufzubewahren; erfolgt die Ernennung aber durch das Finanzministerium, so sind die gutachtlichen Äußerungen der Obergepänne sammt dem Besetzungs-Vorschläge und den Documenten dem Finanzministerium einzureichen. — 3. Die mit dem Ernennungsrechte ausgestattete Finanzbehörde kann keinen Concumenten ernennen, gegen dessen Aufnahme in den Staatsdienst der betreffende Obergepänne sich erklärt hat. Wenn die Behörde trotzdem den Concumenten anzustellen wünscht, so ist sie verpflichtet, die Angelegenheit unter Allegirung der Acten dem Finanzministerium zur Entscheidung zu unterbreiten. — 4. Die Obergepänne werden die Gesuche solcher Individuen, welche sich noch nicht im Staatsdienste befinden, innerhalb des Concurs-Termines der Concurs-Auschreibungs-Behörde unmittelbar übersenden. — 5. Dieser Erlass erstreckt sich weder auf die graduelle Vorrückung in den mit mehreren Gehaltsstufen systemisirten Stellen — wovon das Dienst-Statut des Finanzministeriums Theil I, S. 73 handelt — noch auf die Besetzung der Amtsdieners-Stellen, von welcher G. A. II: 1873 über die Verwendung der ausgedienten Unteroffiziere handelt.

— In Budapest brannte in der Nacht vom 21. auf den 22. d. die große Gregerjense Holzfabrik ab. Der Schaden wird auf 300.000 fl. veranschlagt.

— „Ach, die Männer sind zu schlecht!“ klagte neulich ein hiesiges Dienstmädchen ihrer Freundin, „jezt hab' ich drei Bräutigams, und alle drei sind sie mir untreu!“

— (Amerikanisch.) Einer Privatmittheilung entnimmt der Pariser Figaro folgende Geschichte: Der Schauplay der Handlung ist Philadelphia. Miß M... eine reiche Erbin, war vom Ober-Locomotivführer einer der daselbst mündenden Bahnen, Namens T... bemerkt worden. Sie entschloß sich, ihn zu heiraten; dazu aber mußte eine außerordentliche Wachsamkeit hintergangen werden. Nachdem mehrere Versuche schlagfehl waren, kletterte T... eines Morgens leichten Fußes als sonst auf seine Maschine; der Pfiff derselben klang wie ein Ruf der Befreiung und der Zug rollte nach seinem Bestimmungsorte Baltimore. Dort im Bahnhofe angekommen, verließ T... ohne einen Augenblick zu verlieren, seine Maschine und bestieg die eines Juges, der nach Philadelphia zurückfuhr. Da Jedermann den Locomotivführer von letzterer Stadt hatte abfahren sehen, konnte Miß M... ihre Wohnung verlassen, ohne daß, wie sonst, ihre Aufpaffer und Wächter ihr folgten. Sie begab sich nach dem Bahnhofe, nahm dort eine Fahrkarte nach Baltimore und fand im Wartsaale ihren Bräutigam, einen protestantischen Priester und Trauungszeugen — kurz Alles, was zu einer Hochzeit gehört. T... hatte den ganzen Plan ausgeheckt und das für seine Berechtigung nötige Personale zusammengebracht. Das Zeichen zur Abfahrt ward gegeben. Die gesammte Gesellschaft stieg in einen und denselben Wagon. Auf der ersten Station wurde die kirchliche Trauung vollzogen; auf der zweiten beglückwünschten die Geladenen die Neuvermählten, und bei der Ankunft in Baltimore verließ sich Alles nach der Bahnhof-Restaurations, um daselbst das Hochzeitsmahl zu verzehren und die Nachricht an die Eltern der Braut zu telegraphiren, die natürlich mit Vermählungs-Telegrammen antworteten. Diese Vermählungen thaten ihre Wirkung. Eine Woche später wurden beide jungen Gatten auf Scheidung kläglich.

Program

zu der Montag den 27. September l. J., Nachmittags 5 Uhr, abzuhaltenden Communitäts-Sitzung.

1. Die in früherer Sitzung unerledigt gebliebenen Gegenstände. — 2. Pictations-Begehren. — 3. Plan und Kostenüberschlag für die Pflasterung der Backgasse. — 4. Besuch des Communitätsdieners S. Fleischer um eine Gnadengabe. — 5. Besetzung der städtischen Archivstelle. — 6. Bürgerrechts-Gesuche. — 7. Currentien.

Marktbericht.

Hermannstadt, 24. September. Weizen der n.-ö. Mehen, Gewicht 90Pfd. fl. 3.73, 88Pfd. fl. 3.47, 86Pfd. fl. 3.20; Halbrucht 85Pfd. fl. 2.93, 84Pfd. fl. 2.67, 83Pfd. fl. 2.40; Korn 79Pfd. fl. 2.47, 77Pfd. fl. 2.13, 75Pfd. fl. 2.—; Gerste 70Pfd. fl. 2.33; Hafer 48Pfd. fl. 1.87, 46Pfd. fl. 1.73, 44Pfd. fl. 1.87; Kukuruz 82Pfd. fl. 2.67; Erbsen fl. 80; Mohnmehl pr. Ctr. fl. 8.—; Semmelmehl fl. 6, Weißpohlmehl fl. 5, Schwarzpohlmehl fl. 4; Erbsen pr. Maß fr. 24, Linzen fr. 24, Fiolen fr. 20, Hirse fr. 20; Sen pr. Ctr. 85—90 fr., Brennholz n.-ö. Klafter, hartes fl. 9, gemischtes fl. 7, Kerzen pr. Pfund fr. 32, Seife fr. 26, Rindfleisch fr. 20, 18, 16.

Telegramm.

Wien, 24. September. Die „Politische Correspondenz“ meldet: In der Sitzung des Ausschusses für Aeußeres der ungarischen Delegation entwickelte Graf Andras die Gründe, weshalb diesmal die Vorlage des Notbuchs unterließ. Der Minister des Aeußeren stellte sodann die Vorlage handelspolitischer Correspondenzen und Berichte in Aussicht. Der Ausschuß erklärte sich befriedigt.

Auf die Interpellation des Erzbischofs Haynald über die Bewegung im Oriente erklärte Graf Andras im Allgemeinen und mit Vermeidung jedes Details, die Monarchie habe vereint mit den beiden benachbarten Kaiserstaaten für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens mit Erfolg gewirkt und sei die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens hiedurch auch für die Zukunft begründet; für die volle Wahrung unserer Interessen glaube er Bürgschaft übernehmen zu können. Was die auf Vermeidung einer Wiederholung solcher Ereignisse gerichteten Bestrebungen betreffe, so finden dieselben in den Grenzen der Berechtigung und Möglichkeit ihre Beschränkung; innerhalb dieser Grenzen hoffe er auch in dieser Richtung einen guten Erfolg.

Der Ausschuß nahm diese Erklärung zur befriedigenden Kenntniß.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Heute Samstag den 25. September 1875: unter der Direction des Alexander Csöka:

FROU-FROU. oder: **Das verzärtelte Weib.**
Großes Drama in 5 Acten von Meilhac und Halévy.

Morgen Sonntag den 26. September:

Der Notär von Peleske.
Großartige Posse in 3 Acten und 4 Aufzügen.

Fremdenliste.

Römischer Kaiser. Basile Constantin, Kaufmann, aus Bakarest; Straffer, Handlungsreisender, aus Wien; A. Alexander, k. k. Lieutenant; Rasch, k. k. Hauptmann.

Telegr. Wiener Cours vom 24. September 1875.

5% Metalliques	70.15	Ungar. Grundrentenoblig.	81.25
5% mit Mai- u. Novem.-Zinsen	—	Leibsch.	78.75
5% National-Anlehen (Silber)	73.70	Siebensb.	84.—
1860er Staats-Anlehen	112.—	Roat.-Slab.	—
Bankactien	910.—	Silber	101.90
Creditactien	212.60	A. L. Ring-Oblaten	5.30
Panbon	111.75	Napoleon'sor	8.92
		1000er österr. Deutsche Reichsbanknote	55.10

Salon Schembera.
 Kleiner Ring, an der eisernen Brücke und
 Filiale Elisabethgasse Nro. 70:
 Rasiren . . . 5 ft. | Haarschneiden. 15 fr.
 Pro Abonnementskarten zu 1 fl. 24mal rasiren
 oder Smal Haarschneiden. 3-3

Billigstes Brennmaterial.
Steinkohle. für Zimmer- und
 Küchenheizung geeignet, zu 70 Kreuzer der Zollentner
 frei ins Haus gestellt, empfehlen
 1-1 **J. B. Misselbacher & Söhne.**

Haus-Verkauf.
 Das in der Josefstadt, Kreuzgasse Nro. 22, ge-
 legene Haus sammt Garten ist unter vortheilhaften
 Bedingungen zu verkaufen.
 Näheres beim Eigentümer, Josefstadt, Mählgasse
 Nro. 27, zu erfragen. Auch sind dabeist mehrere Woh-
 nungen, Stallung und Keller zu vermieten. 6-6

Haus-Verkauf.
 Das in der Färbergasse Nro. 3 gelegene Haus
 ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.
 Näheres beim Eigentümer, Saggasse Nro. 15,
 zu erfragen. 3-3

Eine Commis-Stelle
 ist bei mir in der Manufactur-Abtheilung zu besetzen.
 Reflectirende wollen Copien-Zeugnisse einleiten und
 zugleich anzeigen, in welcher Beziehung sie zum Militärdienste stehen.
Josef B. Teutsch.
 Schäßburg. 1-3

Gehör-Oel von C. Chop. Apotheker in Ham-
 burg, heilt die Taubheit, wenn selbige
 nicht angeboren, und bekämpft sicher alle mit
 Harthörigkeit verbundenen Uebel, à Fl. 1.25
 zu haben bei Ad. Albrecht in Hermannstadt.
 Ebendasselbst ein vorzügliches Mittel gegen Husten,
 Heiserkeit, Verschleimung u. Asthma à 50 kr. 20-21

**Gnomon
 Chronometer**
 aus feinstem Metall gearbeitet,
 und verfertigt über zweihundert,
 correcte Uhren gethan.
 Preis per Stück in feinstem Metall 1.150
 verguldet 1.200. Für Fernauftrag 10 kr. extra.
 Aufträge werden gegen Nachnahme oder gegen Vorauszahlung
 des Betrages prompt effectuirt.
 Bestellungen sind zu richten an die Niederlage: Wehrgasse
 Nr. 9, Sechshaus, Wien.

Bei
S. Stengel,
 Grosser Ring Nr. 19, Hermannstadt,
 alleinige Niederlagen
 für Hermannstadt und dessen Rayon
 in
Parfümeriewaaren
 vorzüglichster Specialitäten, vegetabilische
 Reseda-, Meduline-, Tourist's Haar-
 pomaden und Oele; Extraits: Violette
 de Parme, Reseda, Jockey-Club,
 Spring Flowers, Ylang Ylang, Vi-
 naigre de Toilette, Eau de Lavande,
 de Princesses et de Cologne; Windsor,
 Transparent-Glycerin-, Crystalline-,
 Medicinal-Theer-, Kräuter- und Gly-
 cerin-Seife, Zahn-Pasta etc. etc. gegen
 schriftliche Garantie der Echtheit von
Wilhelm Rieger
 in Frankfurt a. M., Paris und London.
Zugharmonika's
 jeder Art und Grösse, mit leichtfasslicher
 Selbstunterrichts-Schule von
Johann Klein.
Mundharmonika's
 in allen Grössen von
Wilhelm Thie in Wien.
 Vollständiges Assortiment von
**Nürnberg. Galanterie-, Bi-
 jouterie-, Talmigold-, Gummi-
 Kautschuk- und Bürstenwaaren**
 in- und ausländischer Fabricate.
Grösstes
Kinder-Spielwaaren-Magazin
 en gros et en détail
 zu den billigsten Concurrenzpreisen.
 Auswärtige Aufträge werden per Nachnahme
 prompt ausgeführt. 22-20

**Technicum
 Mittweida.**
 (Königreich Sachsen.)
 Höhere Fach-
 schule
 für Maschinen-
 Ingenieure, Werk-
 meister, Lehrpläne
 gratis durch die
 Direction. — Auf-
 nahme: 14. October.
 Vorunterricht frei.

**Kranke
 Hilfe.**
 Zu beziehen durch alle Buch-
 handlungen.

Spagate,
 en gros, en détail.
 englische und bayerische, sowie eigene Erzeugung, weiß
 und färbig, liefert zu den billigsten Preisen
Ign. Kainz.
 Wien, I., Wildpretmarkt Nro. 8.
 In die Provinz gegen Nachnahme. 1-3

Wormser Brau-Akademie.
 Beginn des Wintersemesters am 1. November. Programme und Auskunft durch den
 Director. 4-5 (H. 61900)

Dresch-Maschinen
 für Hand- und Göpelbetrieb,
Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.
 Agenten werden angestellt, wo wir noch nicht vertreten sind. 8-8

R. Ditmar in Wien,
 land. priv. Lampenfabrikant.
 empfiehlt aus seinem grössten, sich eines Weltrufes erfreuenden Etablissement
„Lampen aller Gattungen“
 sowohl für Petroleum, als auch für Oel. Die Preise sind trotz der anerkannten Solidität des
 Fabrikates billiger als alle Erzeugnisse des In- oder Auslandes. Lager halten alle grösseren und
 renommirteren Geschäfte.
Warnung.
 Jede complete Lampe trägt obiges Fabrikzeichen.
 Phoenix-Cylinder mit der protocollirten Fabrikmarke versehen, springen nicht und sind genau
 den Constructionen meiner Brenner angepasst, worauf ich besonders aufmerksam mache; Cylinder unter
 demselben Namen — mit anderen Zeichen — sind Nachahmungen.
R. Ditmar in Budapest,
 Niederlage am Josefsplatz. 2-15

**schon ein
 Muster-Auftrag
 berichtigt**
 an die allgemein als reell und solid anerkannte
**Erste Mariahilfer
 Manufactur-Consumhalle**
 des
Ludwig Zwieback,
 Wien, Mariahilferstrasse Nro. 110.
 von der grossartigen und unübertroffenen Leistungsfähigkeit dieses Unter-
 nehmens. Dieses erweist sich besonders durch den grössten Zuspruch und einer allgemeinen Beliebtheit,
 weil es nicht bloss als namengebendes, in den Annoncen angeführtes Merkmal in bester Qualität und
 riesigster Auswahl für
 sondern auch alle feineren Manufacturwaaren in einem eben so reichen
 Sortiment zu überraschend billigen Preisen zu bieten in der Lage ist.
 Aufträge in der Provinz werden prompt gegen Nachnahme effectuirt. Muster der
 gewöhnlichen Artikel und Waarenverzeichnisse franco und gratis zugehend.
27 kr.,
 Für die gegenwärtige Saison besonders empfehlenswerth: schwarze Lustres und Alpaca,
 Terno, franz. einfache und Double-Kaschmirs in allen Farben, schwarze Ripse,
 farbige Ripse, ganz wollene französische Kleiderstoffe, neue Stoffe, Cheviots,
 rücken, farbige Lustres, Glaces und Baleros, schwarze und farbige Seiden-
 stoffe, schwere $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Leinwände und Tischzeuge etc. 2-18

Nur fl. 2.40
 liefert ein großes Schock böhmisches Tafelglas,
 in Original Kisten gepackt von 5 bis 10 Schock in der
 Glaswaaren-Niederlage des
Albert Majak in Mediasch.
 Die Preise verstehen sich Netto, ohne Sconto, per
 Complant. Bei Bestellungen erbitte ich 30% à Conto-
 zahlung und wird der Restbetrag nachgenommen.
 Aufträge und Geldsendungen franco. 3-12

Neue Agenturen
 werden für ein überall gangbares respectables Ge-
 schäft gesucht. Dasselbe bedarf keiner besonders
 kaufmännischen Kenntnisse, ist auch als Nebenge-
 schäft leicht zu führen und wird sehr gute Provision
 ab. Offerten sind in der Exped. d. Bl. unter den
 Buchstaben C. H. schleunigst abzugeben. 2-3

Zum Mozart,
 Wien, Stadt, Freisingergasse 4.
 Wegen Demolirung des Hauses
 wird das
grosse Waaren-Lager,
 bestehend in Damenkleiderstoffen, Waids und
 Umhängtücher für jede Saison, zu wirklich billigen
 Preisen gänzlich ausverkauft. Muster franco. Auf-
 träge per Nachnahme prompt. 1
 Das Portal ist billig zu verkaufen. 1

Wohnung.
 Drei Zimmer, elegant möblirt, I. Stock, sofort
 zu vermieten: **Sporergasse 26.** 2-3

Nur fl. 2¹/₂
 und 50 fr. Stempel eine
Wiener Lospromesse.
 Ziehung am 1. Oktober!

Nur fl. 4¹/₄
 und 50 fr. Stempel eine
Credit-Promesse.
 Ziehung am 1. Oktober!
 Haupttreffer fl. 400.000!
Wiener u. Credit-Promessen
 zusammen blos fl. 7.50.
Wechslergeschäft
 der Admini-
 stration des „**Mercur**“ Wien, Woll-
 zeile Nr. 13. 5-6

Nur die kleinste Probebestellung bietet
Vortheil.
**Die Wäsche-, Leinen- u. Damast-
 Waaren-Fabriks-Niederlage
 Weldler & Bunzl,**
 Wien, Tuchlauben 28,
 vis-à-vis der Apotheke „Zum Mohren“,
 durch Solidität und Eleganz bekannt, versendet zur Probe
 auch stückweise gegen Nachnahme per Post, Bahn oder
 Dampfschiff:
Damen-Taghemden aus echter Leinwand, mit Zug à
 fl. 1.50, ausgefärbt à fl. 2, mit Schlitze oder auf
 der Brust zum Knöpfen à fl. 2.75, mit bandgestrichen
 Streifen à fl. 3.50 und fl. 4, bandgestrichte **Damen-
 hemden**, die geschmackvollsten Muster, fl. 3.50, 4, 4.50,
 5, **Damenhemden** aus englischem Shirting mit band-
 gestrichenen Streifen à fl. 1.90, gestricke à fl. 2.75, 3.
Damen-Nachthemden aus englischem Shirting mit
 Säumchen-Aufputz à fl. 2, 2.70, aus feinen Leinen à
 fl. 3.40, mit reicher Bandstickerei à fl. 4, 5, 6.
Nacht-Corsets aus bestem Shirting, glatt à fl. 1.25,
 mit Säumchen-Aufputz à fl. 1.50, 1.70, mit Schlingerei
 garnirt à fl. 2.25, mit gestrichen Einlagen à fl. 2, 2.50,
 3, 3.50, 4, feinst fl. 5, 6, 7, 8, aus bestem Schür-
 barchent à fl. 2, reichgeputzt fl. 2.25, 2.50, schwerem
 Bique-Barchent fl. 2.25, 3, 3.50.
Damenhojen, französischer Schnitt aus engl. Stoffen mit
 Säumchen-Aufputz à fl. 1.20, 1.50, mit gestrichen
 Einlagen à fl. 1.75, 2, 2.50, aus bestem Barchent à
 fl. 1.50, 2, 2.25.
Damen-Huterröde in jeder Länge in Cosium, glatt
 oder mit Vollaft à fl. 2, 2.50, 3, 3.50, mit gestrichen
 Einlag à fl. 4, 5, 6, **Schleppröde** jeder Länge à fl.
 3.50, 4, 4.50, mit gestrichen Einlag à fl. 5, 6, 7,
Bandentröde elegant geputzt à fl. 2.25, 2.50, 2.75.
Feine-Mäntel mit Säumchen-Aufputz à fl. 3, 4, mit
 gestrichen Einlagen à fl. 5, 6.
Hamburger Leinwänder ohne Rath, $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ breit,
 6 Stück à fl. 16, 17, 18. Alle Sorten **Weißezeug**,
Hamburger und **Irlander** Weben zu den billigsten
 Preisen.
Ziehung in Zwisch und Damastwaaren in allen
 Qualitäten zu den billigst gestellten Fabrik-Preisen
 vorräthig.
Braut-Anstaltungen von fl. 300 aufwärts vorräthig.
 Ueberflüsse und ausführliche Preiscuranten auf Ver-
 langen gratis und franco. Bei ganzen Anstaltungen
 besondere Preisermäßigung.

Herrenwäsche.
 Herrenhemden aus bestem Shirting, glatt oder mit
 Kallendruck, per Stück fl. 1.75, 2, 2.50; mit feinen
 Leinwand-Einlagen à fl. 3, 3.50, 4; schickliche
 französische Creton-Hemden, die neuesten Muster,
 fl. 1.75, 2.25, 2.75; **Erford-Hemden** fl. 2.50, 3,
 3.50; **Herrenhemden** aus echter Hamburger oder Ir-
 lander Leinwand mit oder ohne Krage à fl. 2, 3, 4,
 feinste Qualität à fl. 5, 6, 7. (Halbweite angegeben.)
Herrenhojen aus besserer Hamburger Leinwand mit Zug
 oder Beleg, zum Knöpfen à fl. 1.25, 1.50, 1.75, aus
 schwerem Schürbarchent à fl. 1.50, 1.75. (Längen-
 und Taillenweite angeben.)
Herrentragen in jeder Façon, feinste Sorte fl. 1.50,
 Manchetten fl. 2.50 per $\frac{1}{2}$ Dgd.
Leinwandentwürfe per $\frac{1}{2}$ Dgd. fl. 1.20, 1.50, 1.75,
 feine Sorte fl. 2, 2.50, 3, aus echt französischem Zwirn-
 Battis per $\frac{1}{2}$ Dgd. fl. 3, 4, 5, 6, mit färbigem Rand
 die neuesten Muster per $\frac{1}{2}$ Dgd. fl. 3, 3.50, 4.
 Abnehmer im Verlage von fl. 40 erhalten nach
 Belieben 6 Stück feine Leinwandentwürfe oder eine
 Garnitur für 6 Personen gratis.
**Wirkwaaren für Herren und Damen in
 allen Qualitäten und Größen vorräthig.**
 Aufträge werden unter Garantie mit größter Sorg-
 falt effectuirt. Nichtconvenientes wird jederzeit zurück-
 genommen. Muster und ausführliche Preislisten auf Ver-
 langen gratis und franco.
Adresse:
**An die Wäsche-, Leinen- und Damast-
 waarenfabriks-Niederlage
 Weldler & Bunzl,**
 Wien, Tuchlauben 28, vis-à-vis der Apotheke
 „Zum Mohren“. 4-10

Ersteint
 außer der Sonn- und
 Feiertage täglich
 5 fl., das Vierteljahr
 50 fr., ein Monat 15
 Mit Anwendung in
 Haus 1 fl.
 Einzelne Nummern 5
 Mit
 Postversendung
 Im Inland:
 halbjährig 7 fl., vierte-
 lährig 3 fl. 50 fr. 8. 2
 Im Ausland:
 Vierteljährlich 4 fl. 50 fr.
 Redacteur und Eigen-
 thümer
Th. Steinhausen

**Filial-Abonnements-
 bei Herrn J. F. Leon**

Nr. 225.

Betreffs der A-
 meldet „P. N.“, daß
 die Minister mitgetheil-
 treffend die Steuerent-
 leben treten lassen, die
 October kommenden
 ministrations-Entwurf
 theilung mehreren Abge-
 borate bereits eingelangt
 Monats October mit
 dem Hause vorlegen.
 „Klet N. 2“
 in Reich und Gied, und
 doch würde Niemand da
 besieg die Waffen stre-
 müssen vielmehr erklä-
 den Auseinanderjegungen
 Ueberzeugung nur desto
 1876 mit einem nicht
 greifen hat.
 „M. 2“
 Regierung nicht einmal
 in der Zollfrage zu
 deuten darauf hin. Wir
 bekommen, aber das
 werden allmählig unser
 wollen wir für Ungarn
 über in seinem engeren
 reich vereint.
 Die „Tagespost“
 binets wird der Wunsch
 Konferenz zu lösen. Von
 schreit das Ganze nur
 zu sein.
 Das Budget pro
 rathe Joeben vorgelegt
 über 16 Millionen Thaler
 innerhalb dieses Etats
 für das Reichskanzler-
 Diezu kommen noch an
 der Kinderpest mit 130,
 für die Reichs-Zustiz-
 seinen Etat um 123,513
 Amtes ist um 130,748
 Der Berliner
 Zeitungen, namentlich
 Regierung zu unterstützen
 Leitartikeln und Correspon-
 dante märtige Amt des deutsche
 ständig fremd, es gab
 Anlaß zu derartigen öffent-
 Kundgebungen in conferen-
 der amtlichen deutschen
 stimmend einzurufen ent-
 3 m 2
 Hätte Georg, statt
 seit gelagt, so wäre es
 es wäre hier gegangen,
 möglicher ist, sobald man
 „Und nun will ich
 sollen,“ fuhr Babet mit
 dings, daß ich fortgeschickt
 zu lieb, die so unglücklich
 schrecklich unglücklich!“
 „Ja ich kann mir
 er keine noch so schwache
 „Aber ich hab' es den
 Manne nichts glauben;
 zweierlei Tug auf dem
 „Ich thäte das auch
 sich aber, als er dem er-
 Rufas, den Herrn Lieutena
 Geringste glauben, denn
 geführt.
 „Schrecklich, und so
 aber trotz alle dem, was
 Herrn wieder erzählen kann
 verlassen, um den Herrn
 „Das soll ich dem
 „Ja und mit dem
 Fräulein Rottchen geht nach